

Schillers Balladen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schillers Balladen

(Schulaufsatz)

«Die Ballade ist eine kurze Erzählung in Poesie mit viel Handlung und dramatischem Einschlag. Sie entstand bei den südromantischen Völkern im 12. Jahrhundert als kürzeres Tanz- und im 14. Jahrhundert bei den Engländern und Schotten als dramatisches Volkslied. Durch Herder wurde die Ballade im 18. Jahrhundert in die deutsche Kunstdichtung eingeführt. (Diese Einleitung habe ich nicht irgendwo abgeschrieben, wie Vater meint, sondern selbstständig zusammengestellt, sogar aus verschiedenen Büchern. Und übrigens machen es die andern Mädchen auch so!)

Ein großer Balladendichter in der deutschen Literatur ist Schiller, und seine Werke zählen zu den besten und volkstümlichsten Erzeugnissen. An Schillers Balladen fällt sofort eine Eigenförmlichkeit auf: fast alle haben sie eine plötzliche und unerwartete Wendung. Es kommt ganz anders als man meint und doch richtig heraus. Und hier, gerade hier zeigt sich des Dichters Kunst. Es entsteht nämlich dadurch nicht — wie man erwarten könnte — ein Witz, sondern gerade das Gegenteil davon, eben die Schillersche Ballade. Bei einem Witz lacht man bekanntlich, wenn diese kritische Stelle kommt (andernfalls lachen die andern über uns), hier möchte man dagegen weinen statt lachen. Ein gutes Beispiel dafür ist

DER HANDSCHUH

Aber mit zärtlichem Liebesblick —
Er verheißt ihm sein nahes Glück —
Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.
Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht:
«Den Dank, Dame, begehrt' ich nicht!»
Und verläßt sie zur selben Nicht!

Niemand hat das leiseste Bedürfnis bei diesem Schluß zu lachen. Und doch bin ich vollständig davon überzeugt, daß in Wirklichkeit ein großes Gelächter ausbrach, als die hochmütige Kunigunde die unerwartete Ohrfeige bekam. Nur sie allein hat geheult. Aber die Kunst des Dichters bringt uns um das Lachen, und hier mit Recht, denn Schadenfreude ist nicht die reinste Freude.

Dieses Gedicht hat Schiller am 19. Juni 1787 vollendet.

Die zweite Ballade, die auf mich Eindruck gemacht hat, heißt «Die Teilung der Erde». Wann Schiller dieses Gedicht geschrieben hat, weiß ich nicht, denn in keinem der Bücher, das ich ge-

lesen habe, steht etwas davon. Noch etwas anderes scheint mir merkwürdig an dieser Ballade, daß nämlich der allmächtige Zeus doch noch einen Bart bekommt:

«Wo warst du denn, als man die Welt geteilt?
Ich war, sprach der Poet, bei dir.»

Man vermeint schon, der arme Poet komme jetzt sicher leer aus. Doch ist Zeus um eine gerissene Antwort und damit die erwartete unerwartete Wendung keineswegs verlegen und bietet dem Poeten ideelle Werte an. Heute macht man das allgemein so, sagt mein Vater, wenn man nichts reelleres zu vergeben hat, aber damals war das sicher eine neue Lösung.

So, wie in der Ballade «Der Handschuh» Schiller die verschiedenen Tiergattungen mit wenigen Worten so treffend zu schildern weiß, daß man sie lebendig zu sehen vermeint, so werden in dieser zweiten Ballade die verschie-

denen Menschengattungen charakterisiert. Der Dichter gibt sich mit dem Alltag nicht ab und träumt, im Gegensatz zum Kaufmann, zum Abt, ja sogar zum Kaiser, die alle gierig nach dem ihrigen greifen.

In dieser Ballade wird der Dichter und seine Traumwelt verherrlicht. Hier sieht man wieder Schillers edle Gesinnung, und deshalb ist er mir auch so sympathisch, weil er das Träumen hochwertet. Wenn ich einmal träume, dann schimpfen meine prosaischen Eltern.

Ella.»



Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

FRIGORREX
Glacemaschinen
und -Konservatoren
FRIGORREX AG. LUZERN

Kunststube Künsnacht
Seestr. 160 (Zürich)
Schweizer Künstler
an der Seestraße
Eine permanente Ausstellung namhafter Vertreter moderner Malerei und Plastik, im Restaurant der guten Küche, Tel. 91 07 15
Maria Benedetti

ROLEX
OYSTER-PERPETUAL
Die erste
wasserdichte
und automatische
Armbanduhr
der Welt
MONTRES ROLEX S.A., GENÈVE